Die gefälschte "Psychologie"

Autor(en): **K.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herrn X. Y. Z.,
Präsident der Kirchenpflege in Nirgendheim.

Sehr geehrter Herr!

Meine religiöse Einstellung zu den Trägern unserer heutigen Kirche macht es mir unmöglich, länger unserer Kirchenpflege anzugehören und so erkläre ich denn hiermit meinen sofortigen Austritt aus dieser Behörde, der ich vor . . . Jahren freudig und mit Ueberzeugung beigetreten bin.

Hochachtungsvoll grüsst Sie

Unterschrift.

Was hat den Schreiber dieses Briefes zum Austritt aus der Kirchenpflege bewogen? Nun eben der Widerspruch, der zwischen der guten, hohen Sittenlehre des Evangeliums und den Taten von Kirchenbehörden oder Trägern der Kirche im allgemeinen besteht. Das Kirchen-Christentum ist zur Wortlehre geworden; es fehlen ihm die Taten. «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen . . . Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.» So der Prophet aus Nazareth!

Das Volk, das an den Sieg des Guten und Wahren glauben soll, das ruft den Trägern der Kirche zu: «Seid auch Täter des Wortes; seid wahr, gerecht und gut!»

Weil er dieses Tat-Christentum nicht in der Kirchenpflege verwirklicht fand, weil er keine Hilfe für die Wahrheit und das Recht bei ihren Mitgliedern fand, darum trat er aus.

Die Segnungen der christlichen Mission.

Am 4. Juni hielt Dr. *Eugen Paravicini* aus Basel in der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in *Zürich* einen höchst interessanten Vortrag über die *Salomonen*, eine nordöstlich von Neu-Guinea gelegene australische Inselgruppe. Er gab ein anschauliches Bild vom Leben der dortigen Eingebornen und kam auch kurz auf die *christliche Mission* zu sprechen, die dort seit über einem Vierteljahrhundert tätig ist, und zwar grösstenteils *zum absoluten Verderben* der armen Insulaner.

Die Salomonen liegen in den Tropen; sie haben ein heissfeuchtes Klima mit einer Minimaltemperatur von 22° Celsius. Vor Ankunft der Missionare gingen alle Eingebornen gänzlich nackt oder nur mit einem kurzen Lendenschurz. Die frommen Vertreter der christlichen Nächstenliebe wussten nun nichts Besseres zu tun, als gleich im Anfang ihrer Wirksamkeit den Bekehrten *Kleider* aufzudrängen. Und die Folge davon? In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Bevölkerung der so mit dem Evangelium beglückten Inseln bis *um 70 Prozent abgenommen!* Durch die Kleider wird nämlich die für jene feuchten Gegenden besonders wichtige Ausdünstung der Haut verhindert. Zudem finden es die Leute lästig, sich immer an- und auszuziehen. Sie tragen die schmutzig oder nass gewordenen Kleider beständig auf dem Leibe, wodurch allerlei Hautkrankheiten und namentlich *Tuberkulose* entstehen, welche die geschwächten Bewohner in kurzer Zeit dahinraffen.

Als der Vortragende einst dem englischen Gouverneur nahelegte, er solle doch das Kleidertragen der Eingebornen bekämpfen, so sagte dieser: «Da würde ich in ein schönes Wespennest stechen! In allen Zeitungen von Europa und Amerika würde ich als Religionsfeind hingestellt und müsste mit Schimpf und Schande den Platz räumen.»

Im übrigen tut die englische Regierung alles Mögliche für das Wohl der Eingebornen: sie errichtet Spitäler und wacht streng darüber, dass *kein Alkohol* eingeführt wird.

Wann wird endlich die öffentliche Meinung Europas diesem unter dem Mantel christlicher Nächstenliebe sich vollziehenden *Völkermord* ein Ende machen? Aber anstatt dessen werden Millionen und Millionen für das Danaergeschenk des allein seligmachenden Glaubens aufgewendet.

Ein wahrer Hohn liegt aber darin, dass im fernen Osten das Christentum *zum Schrittmacher für den Islam* wird! Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts hat die Allah-Religion in Indien, China, den Philippinen und Holländisch-Indien Millionen neue Anhänger bekommen, und zwar gerade in den Gegenden, wo die christlichen Missionare gearbeitet haben. Die einfachen Glaubenssätze des Mohammedanismus sagen eben dem primitiven Gemüt der farbigen Rassen weit mehr zu als die ihnen unverständlichen christlichen Dogmen von der Dreieinigkeit, der unbefleckten Empfängnis usw. Z.

Die gefälschte „Psychologie".

Zu allen Zeiten haben sich in wissenschaftlichen Darstellungen ganz bestimmte universale Ausdrücke als sog. *Schlagworte* eingestellt, welche auch im grossen Publikum eine weite Verbreitung fanden. Ihre Geltung verdankten sie dem Umstande, dass sie sich den Anstrich gaben, für tatsächlich recht komplizierte Verhältnisse eine ganz einfache Lösungsweise, eine höchste «Vereinfachung» zu bieten, indem sie mit Vorliebe das Allerverschiedenartigste, ja Widersprechendste scheinbar unter einen Hut brachten; hierbei schreckte man, wie sich zeigen wird, auch vor Verdrehung bereits lange festliegender Wortbedeutungen nicht zurück. Aus dieser vorgetäuschten Vereinfachung ergaben sich dann jeweils eine Reihe von weiteren Unstimmigkeiten.

Mann verletzt hatte. Gewiss war ihm die Freiheit teuer, doch eine Freiheit zum Wohle der Menschheit. Vorwärts sollte sie führen zu den neuen Idealen: Gewissensfreiheit, Schutz des Arbeiters gegen die Ausbeutung durch den Kapitalismus, sollte sich nicht reaktionär anklammern an tote Institutionen. Nein, er konnte Doktrinen, die die Verneinung des Lebens besagten, kein Existenzrecht einräumen, er konnte die Freiheit den traditionellen Feinden eben dieser Freiheit nicht zugestehen.

«Fort mit diesen Feinden des Lebens», rief er, «die Sinnenlust als Sünde verfluchen, denen die Keuschheit der Jungfrau unendlich höher steht als die erhabene Fruchtbarkeit der Mutter, die der beschaulichen Faulheit das Lob singen. Müssiges Umherstreifen und Armut wollen sie zum Idealzustand der Menschen machen, schmutziges Elend gilt ihnen als Zeichen der Heiligkeit. Von allem, was diese Erde Schönes bietet, ziehen sie den Menschen ab, um seinen Blick auf einen erlogenen Himmel zu lenken; schmähen sie das Tal der Tränen, das sie je eher, desto lieber verlassen möchten. Gut denn! Warum verfährt man mit ihnen nicht nach ihren Wünschen? Damit endlich freies Feld wird für uns Sünder, für uns Böse, die diese Welt lieben, sich mit ihren Mängeln abfinden und es dahingestellt sein lassen, ob es noch eine bessere gibt.»

Etwas wie Mordlust blitzte in des Doktors Augen.

«Luis, Luis, du bist ja schlimmer als ein Inquisitor! Wie kann ein moderner Mensch wie du solche Reden führen!»

«Glaube mir, José, das ganze neuerungsdurstige Spanien empfindet wie ich, nur hat es seine Impulse noch nicht mit dem Verstande zergliedert. Bei anderen vorgeschritteneren Völkern hat sich die grosse religiöse Krisis, der Uebergang vom Glauben zur Vernunft, sacht und unmerklich, in völliger Freiheit vollzogen, wobei die Reformation mit ihrem Geist kritischer Untersuchung als Brücke diente. Bei uns hingegen heisst es, einen Gewaltsprung zu machen, ohne Zwischenstufe von den alten Zwangslehren ins moderne Leben hineinzutauchen. Ein brutaler Uebergang, der alles, was sich entgegenstemmt, zu Boden wirft! Es ist eine Utopie, unser Volk friedlich, Schritt für Schritt, zum Ziel bringen zu wollen, denn man muss die traurige Erbschaft, die es belastet, in Rechnung setzen: seine nicht von gestern datierende Erziehung zur Intoleranz. Einige wenige Jahre modernes Leben — nicht einmal eigenes, sondern nur eine Reflexerscheinung — können nicht Jahrhunderte religiöser Wildheit auslöschen. Inquisitor, sagst du? In vergangenen Zeiten bewiesen die zünftigen Katholiken die Reinheit ihres Blutes, um darzutun, dass es weder mit jüdischem noch mit maurischem vermischt war. Aber wer in Spanien kann heute noch schwören, dass in seinen Adern nicht das Blut eines Mönches rollt? . . .

Ich habe genug Versammlungen beigewohnt, um die Steigerung in den Gefühlen und die Tendenz der grossen Masse zu kennen. An die Monarchie denkt sie wie an eine überkommene Kalamität, die von selbst, ohne besondere Anstrengung, früher oder später verschwinden wird. Die soziale Frage interessiert alle; doch sehen sie in der revolutionären Bewegung vorläufig nur den Vorteil einer etwas besseren Bezahlung und einer Verminderung der Arbeitszeit. Sobald man hingegen vom Jesuiten, vom Mönch oder vom Pfarrer

Solche terminologische Auswüchse leiden durchgehends an «der grössten Sünde wider den Geist», nämlich an «der Nichtunterscheidung des Verschiedenen», die sich in krassester Form auswirkt sogar in der Vermogelung des Kosmischen mit Metakosmischem.

Der moderne Gipfel solcher pfiffiger Ausartungen wird erreicht, indem von gewisser Seite der Ausdruck *«Psychologie»*, wörtlich Seelenlehre, ohne jede nähere Bestimmung hingeworfen wird mit der schiefen Absicht, es solle das alles umfassende Schlagwort der gesamten Philosophie sein, um dahinter Verstecken spielen, den Drehschwindel verwirklichen zu können.

Während nämlich der gesunde Menschenverstand und in Uebereinstimmung mit ihm auch gar mancher philosophische Autor, bisher unter «Psychologie» die psychologische Realnaturwissenschaft von der sterblichen Seele der höheren Organismen, von ihren seit jeher unterschiedenen drei psychischen Hauptfunktionen des Fühlens, Denkens und Wollens nebst den von ihnen verursachten Bewusstseinsinhalten zu verstehen pflegte, so war dadurch doch zu allernächst schon ausgeschlossen, dass es sich hier um physikologische Realnaturwissenschaften, wie Chemie, Physik und Physiologie, handeln könne. Allein, neuerdings wird unter «Psychologie» auch das Wissen vom ganzen Kosmos, also vom Physischen und vom Psychischen, verstanden. Das Tollste aber ist, dass willkürlich auch das *Metakosmische*, Ueber- oder Hinterweltliche, zu den Objekten dieser Schwindelsorte von «Psychologie» gerechnet wird. Diese Dreistigkeit klingt ja zunächst ganz unglaublich. Dazu kommt die Merkwürdigkeit, dass sich als Exempel der *Psychoanalytiker (!) C. G. Jung)* zitieren lässt; derselbige, der sich einen Schüler *Freud's* nennt, während der verehrungswürdige *S. Freud* doch allem metaphysischen Schwindel völlig fernsteht, wie noch jüngst in dieser Zeitschrift 1929 so richtig hervorgehoben wurde.

Es heisst da bei *Jung*, 1921, Psychologische Typen, S. 274: «Wenn ein Problem (das aber schon ein metakosmisches sein muss), *religiös* gefasst wird, so (?!) heisst es *psychologisch*, d. h. (?) das (kosmische und metakosmische) Grenze betreffend, also auch das Götterreich, das Jenseits» und S. 675: «Ein über alle erdenkbare Erklärung (meta) hinausliegender, unverstehbarer *, mystischer oder (meta-) transzendenter Tatbestand ist (?) zunächst ein *psychologischer* (?!)». Welche Tollheit!

Wer dieses in der Absicht des Drehschwindels geschaffene Schlagwort genau in seinem vermogelten Sinn aufgegriffen hat, das sind die *Pfaffen!* Auch hier muss aus Platzgründen ein einziges Beispiel genügen. *Häberlin* nämlich, der ehemalige Pfarrer und jetzige Philosophieprofessor, an der Universität (!) zu Basel, vertritt die abgeschmackteste dogmatische Metaphysik; ganz augenscheinlich z. B. in der Schrift «Das (metakosmische) Geheimnis der (kosmischen) Wirklichkeit». Also kurz, dieser Metaphysiker Häberlin hielt unlängst einen Kursus von sechs *«psychologischen»* Vorträgen, und da lautete der *«psychologische»* (?) Schlussatz: «Wir Gotteskinder (!) wissen (?), dass das (metakosmische) Ewige trotz all unserem kindlichen Unverstand seine stile Freude an uns hat!» Diese Niedlichkeit erzielte ein rasendes Beifallsklatschen, und der gewünschte Erfolg des «psychologischen» Zyklus war besiegelt. — Aehnliches liesse sich berichten über einen von Häberlin genau im gleichen Vermogelungssinne abgehaltenen schweizerischen «psychologischen» Kongress, welcher von Professoren, Lehrern und namentlich von Pfaffen stark besucht war.

Auch heute noch «hat die Kirche einen guten Magen»; sie akkommodiert sich sogar an das Schlagwort «Psychologie».

K. L.

* Cf. «Geheimnis» bei Häberlin!

Hexenprozess in Frankreich.

Die 60jährige Witwe Wallard und ihre Tochter Maria aus der kleinen Gemeinde Nittes bei Boulogne-sur-Mer haben gegen die Dorfbewohner Klage wegen Verleumdung erhoben, weil sie vom ganzen Dorf als Hexen betrachtet und verfolgt würden. Der Prozess kommt demnächst in Boulogne zur Verhandlung.

Die beiden Frauen sollen vor allem das Vieh «behext» haben. Als einem Landwirt die beste Kuh im Stall starb und der ländliche Quacksalber das Tier nicht retten konnte, behauptete er, dass die Kuh verhext worden sei. Nach dem Tode des Tieres werde die Hexe als erste Person das Haus betreten. Zufällig war es die Witwe Wallard, die bald darauf erschien und nach Arbeit fragte.

Durch eine Reihe ähnlicher «Fälle» setzte sich bei den Dorfbewohnern der Glaube fest, dass Frau Wallard und ihre Tochter Hexen seien. Zu allem Unglück erklärte die Wahrsagerin einer Zigeunerbande, die um Rat gefragt wurde, dass die Hexe Maria heisse. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die beiden Frauen vor den tätlichen Verfolgungen der Dorfbewohner in Sicherheit zu bringen.

Da die beiden die Verleumdungen nicht auf sich beruhen lassen wollen, wird es also tatsächlich im 20. Jahrhundert in Frankreich einen regelrechten Hexenprozess geben, der sich von dem des Mittelalters nur darin unterscheidet, dass er nicht mit einem Todesurteil, sondern mit einem grossen Gelächter enden wird.

«Tagesanzeiger», Zürich.

---

spricht, springt die Menge unwillkürlich auf; ihre Augen funkeln diabolisch im Wunsch nach Rache für jahrhundertlange Knechtschaft; tobender Beifall bricht los; drohend heben sich die Fäuste gegen den traditionellen Feind, den schwarzen Mann, den Herrn über Spanien. Streiks um reiner Arbeitsfragen willen weichen vom Ziele ab und endigen mit Steinwürfen gegen die Kirchen; bei den Manifestationen wird jede auf der Strasse auftauchende Soutane geschmäht und ausgepfiffen, und sogar Protestversammlungen gegen die Lebensmittelteuerung führen häufig genug zum Brand irgendeines Klosters.

Warum dieser Hass — könnte man fragen —, für den scheinbar kein Grund vorliegt? Die Arbeiter der Städte gehen weder zur Messe noch zur Beichte, und ihre elenden Löcher sind vor den Besuchen der Mönche und Jesuiten, die die Häuser der Wohlhabenden bevorzugen, sicher. Warum also der Hass?... Weil die Masse instinktiv in ihnen die Schranke gegen jeden Versuch zum Fortschritt ahnt. Jede Entwicklung des Landes hemmend, verschliessen sie auch denen von unten den Weg. Sie sind es, die das Volk Jahrhunderte hindurch in Unwissenheit erhalten haben; die ihm predigten, dass der Arme kein anderes Recht als das auf Almosen hat; die ihm einen abergläubischen Respekt vor allen Machthabern einprägten und es das irdische Elend als eine Schickung des Herrgotts anzusehen zwangen, durch die ihm der Himmel sicher war.» H.

Ewald Karl, Die Philosophie des Alltags. Ein Lehrbuch der Weltweisheit. 172 Seiten. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Preis brosch. 3 M., in Leinen 4 M. 80.

Schade um das Buch! Es steckt viel guter Wille, viel Wissen, Klugheit und Wahrheitswille dahinter. Aber die Diskussion des religiösen Phänomens zeigt eine ziemlich klägliche Befangenheit und kann sich von Wortgespenstern, Wortleichen und Zwangsvorstellungen aller Art nicht dezidiert frei machen. An der Person des biblisch-evangelischen Christus wird trotz besserer Belehrung durch Religionswissenschaft festgehalten. «Religion» wird in sehr unsauberer Weise als subjektives Erlebnis bezeichnet, das eben im Subjektiven sich dann doch nicht erschöpft, sondern das, was erlebt wird, implicite in aller Realität auch wieder voraussetzt. Ganz salopp und oberflächlich ist der hier vertretene Wahrheitsbegriff: «In der überragenden Grösse und unbestreitbaren Ueberlegenheit des religiösen Menschen liegt der stärkste, unabwendbare Beweis für die Wahrheit der Religion.» Kritik und Zurückweisung müsste hier zu weit führen. Die neuere Theologie um Barth ist hier aufrichtiger und tiefer. Die Zusammenhänge zwischen Religion und Moral zeigen dieselben ungeniessbaren Einseitigkeiten. Man kommt fast in Versuchung, den so flotten ersten Teil des Buches über Wissenschaft und Kunst einem andern Autor zuzuschreiben, als dem Verfasser der Schlusspartien. Auch rein stilistisch ist der Gegensatz auffallend: Vorne Klarheit — hinten dünne, widerwärtige Phrase! Der Verfasser gehört zu den vielen, die den Weg der Selbstbesinnung, der herben Kritik, der Aufrichtigkeit gegen sich selbst, den Weg der Philosophie nur zur Hälfte zurückgelegt haben — ein religiös halbseitig gelähmter Philosoph. H.